№ 41. Sonntag, den 18. Februar 1900. 27. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Anzeigengebühr
die 6gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme: in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachm. Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Zweites Blatt.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In Oesterreich ist am Donnerstag in dem zur Berathung der Wahlreform für den böhmischen Landtag von der Verständigungs-Konferenz eingesetzten Subkomitee in der Frage der Einführung der direkten Wahlen in den Landgemeinden und in der Frage der Angliederung einer allgemeinen Wählerklasse, unter thunlichster Anlehnung an die betreffenden Bestimmnngen der Reichsrathswahlordnung eine Einigung erzielt worden. Ferner wurde grundsätzlich vereinbart, daß der Landtag zum Zwecke der durch denselben vorzunehmenden Wahlen in drei Wahlkurien getheilt werden soll, von denen die Vertreter des Großgrundbesitzes die erste, die Abgeordneten der tschechischen Wahlbezirke die zweite und die der deutschen Bezirke die dritte Kurie zu bilden haben. Zugleich wurde als wünschenswerth erklärt, daß bei den aus den Wahlkurien vorzunehmenden Wahlen die agrarischen, gewerblichen und industriellen Interesseu gleichmäßige Vertretung finden.

Rußland.

Nach einer Moskauer Blättermeldung haben verschiedene serbische Konsuln in russischen Städten ihr Amt niedergelegt, da unter dem heutigen serbischen Regime dasselbe kein ehrenvolles sei.

Frankreich.

In der Kammersitzung am Freitag hielt Gallifet eine längere Rede, worin er seinen gegen die Armee ausgesprochenen Tadel in Abrede stellt. Er sagte, daß der Abg. Pelletan das Land ohne Ursache in Aufregung versetzt habe. Die Armee verdiene das Vertrauen des Volkes. Wer gegen die Armee spreche, sei ein schlechter Patriot. Die Ehrenhaftigkeit der französischen Offiziere sei unantastbar. Pelletan antwortet, daß die Rede Gallifets die von ihm aufgestellten Thatsachen nicht widerlege. Anstatt die schuldigen Offiziere zu vertheidigen, hätte der Kriegsminister erklären sollen, er würde die Schwindler und Diebe, welche sich in der Armee befänden, zur Rechenschaft ziehen (Beifall links). Es spricht alsdann der Abg Herisse. Derselbe spricht in ähnlichem Sinne wie der Kriegsminister. Der Kriegsminister bringt alsdann einen Antrag ein, betr. die Reorganisation der Rechnungsführung in der Armee. Der sozialistische Abg. Allard bringt einen Antrag ein, welcher die Ernennung einer Untersuchungskommission fordert. Waldeck-Rousseau erklärt den Antrag für unannehmbar, da die Kontrolle für die Armeeverwaltung einzig und allein dem Kriegsminister zustehe. Der Kriegsminister könne selbst eine Untersuchungskommission einsetzen. Es wird alsdann zur Abstimmung geschritten und der sozialistische Antrag mit 440 gegen 58 Stimmen abgelehnt.

Der englische Botschafter Monson ist aus San Remo wieder nach Paris zurückgekehrt.

Die Gedenkfeier für Faure am Freitag verlief ohne Zwischenfall, sowohl Loubet und Gemahlin als auch die Witwe Faures und ihre Familie wurden von der den Madeleineplatz füllenden Menge sympathisch begrüßt.

Die französische Regierung läßt erklären, fünfzig Staaten hätten die Einladung zur Theilnahme an der Weltausstellung angenommen. Diese Einladung sei in doppeltem Sinne aufzufassen; sie beziehe sich nicht allein auf die Ausstellung, sondern sei auch an die Staatschefs gerichtet, welcher Brauch auch von anderen Staaten befolgt sei, die in den letzten Jahren Ausstellungen veranstalteten. Die französische Regierung werde sich deshalb wahrscheinlich darauf beschränken, diesen Brauch gleichfalls zu beobachten.

Belgien.

Die Berlinfahrt des belgischen Kammerpräsidenten Bernert ist nach einer Mitteilung der „Münch. Allg. Ztg." nicht nur erfolgt wegen des bekannten Grenzstreites längs des Kivu-Sees, sondern vornehmlich mit Rücksicht auf die Pläne des Königs Leopold in China. Wie bekannt, haben finanzkräftige belgische Gesellschaften wichtige Eisenbahnkonzessionen erworben. Dem belgischen Unternehmen sind in China wertvolle Konzessionen zugestanden worden, welche die Abtretung von großen Landgebieten längs der geplanten Bahnen und der Bergwerksrechte einschließen und welche in Wirklichkeit Belgien eine Art Einflußsphäre mitten in China zugestehen. Die Verhandlungen in Berlin sollen ergeben haben, daß eine große belgisch-deutsche Gesellschaft zunächst mit einem Kapital von vier Millionen Mark an die Verwertung jener Konzessionen herantreten wird.

Rumänien.

Der Bulgare Fitovski wurde, wie die „Voss. Ztg." meldet, in Bukarest ermordet. Er war von der Türkei mit der Ueberwachung des Bukarester Zweigkomitees des revolutionären obersten macedonisch-adrianopeler Komitees, ‚das seinen Sitz in Sofia hat, betraut worden. Sein Mörder heißt Boiciu und ist ein in Sofia angeworbener berüchtigter Bandit.

Kleine Chronik.

* Reizendes Kleinbahnidyll. Der Zugführer einer Kleinbahn bemerkte bald nach Abgang von einer Station auf freiem Felde einen Mann, der mit lebhaftem Händewinken andeutete, daß der Zug halten möge. Nach kurzer Frist stand denn auch der Zug auf freiem Felde, und der Fremdling knüpfte mit einem harmlosen und seelenruhigen Passagier, der aus einem Wagenfenster herausguckte, ein Gespräch an. Nach zehn Minuten endlich wurde dem reisenden Publikum und dem Zugführer die so kostbare Zeit lang; man wurde ungeduldig, nnd der Zugführer redete den Fremden also an: „Seggen Sei mal, leiw Mann, is Sei dat nu bald gefällig, intaustigen?" — „Nee, eigentlich nich!" — war die Antwort. — „Wurüm denn nich?" — „Ick will nich mitführen!" — „Wat willen Sei den hier?" — „O, ick hew blot hürt, dat min Fründ, mit dem ick hier red, hüt hier mit de Bahn vörbiführt, un dor wull ick doch de Gelegenheit nich verpassen, em Gun Dog tau beiden un mit em beten äwer die Buren tau klähnen. Nu sünd wi äwerst ferig, un nu führen S' man wider! Hüh!" — Sprach's und stiefelte querfeldein. Der Zugführer erwähnte eine gewisse schwarze Persönlichkeit, von der er wünschte, daß sie den Fremdling holen und in den ganzen Betrieb dreinschlagen möge, schneuzte sich, pfiff, und das Dampfroß schnaubte von dannen.

* Kampf mit Wilderern. Aus Waidring, Bezirk Kitzbühel in Tirol, wird ein blutiger Kampf mit Wilderern gemeldet, der Sonntag Abend im Morathal stattgefunden hat. Der Jäger Unterrainer war Nachmittags zufällig im Morathal auf zwei Wilderer gestoßen, die soeben ihre Beute, einen Hirsch und drei Gemsen, auf einen Schlitten geladen hatten. Die Wilderer forderten ihn auf, sich sofort zu entfernen, widrigenfalls sie ihn erschießen würden. Der Jäger, der das Aussichtslose eines Kampfes einsah, entfernte sich. Am Eingange des Thales, traf er mit anderen Jägern und mit Gendarmen zusammen, die eben nach den Wilderern spürten. Nun gingen sie wieder hinein ins Thal, wo es bald zu einem blutigen Zusammenstoß kam, in dem ein Wilderer aus Kirchdorf erschossen und der Gendarmeriepostenführer Haas aus Waiding durch einen Schuß in die Brust schwer verletzt wurde. Der zweite Wilderer erhielt einen Streifschuß. Er wurde gefangen genommen und in die Fronveste Kitzbühel gebracht.

* Der Rum des Cesarewitsch. Zur Zeit des Kaisers Nikolaus I. von Rußland vollzog sich eine Palastrevolution, die kein Geschichtswerk mittheilt. Sie war kein Soldatenaufstand, auch ging sie nicht von unten hinauf, sondern von oben herunter, sie erschütterte nicht den Thron, sondern nur die Küche des kaiserlichen Hofes. Eines Tages saß die Kaiserin Alexandra Feodorowna in ihrem Boudoir des Winterpalastes und langweilte sich. Da kam ihr eine Jugenderinnerung an die Zeit, da sie noch preußische Prinzessin war, eine Hausfrauenanwandlung; sie wollte wissen, wie es um ihren Haushalt stehe, und ließ sich die täglichen Rapporte vorlegen. Da fand sie eine Flasche Rum für ihren Sohn, den fast dreißigjährigen Cesarewitsch, den späteren Kaiser Alexander II., verzeichnet. Das überraschte sie, sie blätterte weiter zurück. Die Flasche Rum fand sich täglich verzeichnet bis zu seiner Geburt, ja den Tag vor derselben. Das mußte also ein anderer Cesarewitsch Alexander sein. Wieder forschte sie weiter, die Flasche Rum ging bis in das vorige Jahrhundert zurück. Dort stand sie mit einer Bemerkung notirt: gegen Zahnschmerz vom Hof-Medikus verordnet. Also weil der verstorbene Kaiser Alexander I. als Thronfolger einen Theelöffel Rum auf den kranken Zahn nehmen mußte, wurde für alle seine Nachfolger täglich eine Flasche des Jamaikaproduktes

Feuilleton.

Ada.

Roman von * * *.

38)

Nachdem diese gegangen, nahm Magda ihre Arbeit wieder zur Hand und warf dabei ab und zu ängstliche Blicke auf die Tante, welche nun fest eingeschlummert zu sein schien.

Stunde um Stunde verrann, ohne daß die Kranke irgend eine Bewegung gemacht oder sonst ein Geräusch diese beängstigende Stille des Krankenzimmers unterbrochen hätte. Plötzlich drang der ängstliche Ruf: „Magda!" vom Bett aus an deren Ohr. Sofort warf das junge Mädchen die Arbeit bei Seite und eilte zu ihrer Tante, um diese nach ihren Wünschen zu fragen.

Die Wangen der alten Frau waren fieberhaft gerötet und ihre Augen hatten einen eigentümlichen, unheimlichen Glanz. Ihre heiße Hand faßte nach der ihrer Nichte und sie zog das Mädchen zu sich ans Bett.

„Wer war vorhin hier", Magda? Sage mir aber die Wahrheit!"

Magda wurde von neuer Angst befallen; ihr Herz klopfte bang und furchtsam. Sie hatte gehofft, daß die Krankheit gehoben und ihre Tante auf dem Wege der Besserung sei, und nun schien diese einen Rückfall zu bekommen.

Eine vollständige Mut- und Hoffnungslosigkeit hatte sich plötzlich des jungen Mädchens bemächtigt; mit einem todestraurigen Ausdruck richtete sie ihre Blicke auf die Pflegerin ihrer Kindheit und ihre Stimme brach beinahe in Thränen, als sie erklärend sagte: „Aber liebe Tante! Es war ja Fräulein Luise Weichert, die junge Dame, welche Du aus der Entfernung mitunter im Weichertschen Garten oder am Fenster des Musikzimmers sahest. Der Anblick Luisens konnte Dich heute doch nicht so aufregen?"

„Doch, doch, Magda! Ihr Anblick hat mich aufgeregt; ihre Augen, ihre Augen, wo sind die mir schon begegnet! Die ganze Erscheinung dieses Mädchens war von unheimlicher Wirkung auf mich. Hätte ich sie nur laut reden hören; aber sie sprach ja so leise, daß ich sie kaum verstand: Und dennoch stieg es heiß in mir auf, als spräche jemand zu mir, der längst, längst tot und begraben ist Weißt Du genau, daß sie eine Weichertsche Tochter ist?"

„Aber Tante!" sagte Magda, „ich habe als Kind doch mit ihr gespielt; sie ist eine Verwandte der Frau Weichert."

Frau Weber schüttelte ungläubig den Kopf.

Dieses Mädchen sieht Keinem in der Weichertschen Familie ähnlich, wenigstens Niemandem von Sophie Weicherts Verwandten."

Verwundert blickte Magda auf die alte Frau.

„Aber Tante, woher, weißt Du denn das? Kennst Du denn die Verwandten der Frau Weichert?"

Ein bitteres Lächeln umspielte die schmalen Lippen der Kranken; die Fragen ihrer Nichte ließ sie jedoch unbeantwortet.

Da verkündete ein energisches Ziehen der Klingel ihnen neuen Besuch. Magda öffnete erstaunt die Thür.

Der Schreck lähmte ihr beinahe die Glieder, als sie denjenigen erblickte, der geklingelt, und sie konnte sich kaum so weit fassen, um den draußen Harrenden nach seinem Begehr zu fragen.

„Darf ich fragen, Herr Klein," brachte sie endlich mühsam und mit stockender Stimme hervor, „was Sie zu uns führt? Ich kann Sie leider nicht zum Eintreten nötigen, da meine Tante schwer erkrankt ist und wir den Arzt jede Minute erwarten."

Der alte Klein stutzte; ein Zug von Mitleid zeigte sich auf seinem Gesicht, der den harten, mürrischen Ausdruck desselben etwas minderte.

„So? Krank, hm, das ist schlimm!" sagte er im Tone des Bedauerns. „Ich müßte Ihre Tante sehr nötig sprechen; ist es denn wirklich so schlimm?"

„Magda!" tönte die Stimme der Kranken aus dem Zimmer heraus.

„Sie entschuldigen einen Moment, Herr Klein," sagte das junge Mädchen und beeilte sich, dem Rufe Folge zu leisten.

„Wer ist da draußen?" fragte die Kranke ruhig.

„Herr Klein, Tante, wünscht Dich zu sprechen; er meint, es wäre etwas sehr Wichtiges, was er Dir mitzuteilen hätte."

Die alte Frau machte große Augen und schien es kaum zu begreifen, daß das, was ihre Nichte sagte, eine wirkliche Thatsache sei.

„Herr Klein kommt zu uns? Du meinst doch wohl Herrn Fritz Klein?"

„Nein, Tante, der Vater des Herrn Klein ist draußen; ich habe ihm gesagt, Du seiest sehr krank und könntest niemand empfangen."

„Ich fühle mich nun wieder vollständig wohl, Magda! Ich bin doch sehr neugierig, was dieser Herr Klein mir zu sagen haben könnte. Laß' ihn nur hereinkommen; ich werde mich nicht aufregen."

Magda zögerte ein wenig; aber da wurde die alte Frau ungeduldig.

„Ich sage Dir, ich will Herrn Klein sprechen!"

Gleich darauf ließ Magda den alten Herrn eintreten und zog sich dann bescheiden, nachdem sie dem Gast einen Stuhl geboten, in ihre Fensterecke zurück, um ihre Arbeit wieder aufzunehmen.

Mit kurzem, grüßenden Kopfnicken hatte der alte Klein Platz genommen, und Magda von der Seite mit einem finsteren Blicke streifend, wandte er sich dann zu Frau Weber.

„Ich hätte mit Ihnen allein zu sprechen, vielleicht kann Ihre Nichte auf eine halbe Stunde spazieren gehen; es wäre mir nicht lieb, wenn sie Zeugin unserer Unterredung sein müßte."

In Magda, welche merkte, daß es sich wahrscheinlich um ihre eigene Person handelte und daß hier über ihr Schicksal, und zwar nicht zu ihren Gunsten entschieden werden sollte, regte sich der Zorn über die Hartherzigkeit und das mißachtende Benehmen des alten Mannes.

„Zum Spazierengehen wäre die Zeit für mich jetzt schlecht gewählt, Herr Klein", sagte Magda stolz und erhob sich; „außerdem ist meine Tante sehr krank und kann jede Minute irgend einer Hilfeleistung von meiner Seite bedürfen. Ich werde aber nach der Küche gehen, wenn meine Anwesenheit hier störend ist, und wenn Sie nicht allzu laut sprechen, werde ich nichts von dem hören, was Sie meiner Tante zu sagen haben!"

Der edle Anstand, mit dem Magda sich bewegte und sprach, schien auf den alten Mann einen eigentümlichen, angenehmen Eindruck zu machen. Sein Blick, mit dem er Magda nun voll ansah, hatte nichts so feindseliges mehr; im Gegenteil, es leuchtete ein gewisses Wohlwollen aus seinen Augen und auch seine Stimme klang etwas freundlicher.

„Ich kann Sie selbstverständlich nicht aus Ihrer eigenen Wohnung vertreiben; ich glaubte nur, es wäre Ihnen peinlich, das mit anzuhören,

verzeichnet. Lächelnd teilte sie das ihrem Gemahl mit, Nikolaus jedoch lachte nicht. Am Nachmittage verlangte er die Rapporte inbetreff seines Haushalts. Man sah die ganze Nacht Licht beim Kaiser brennen; er rechnete und schrieb. Am folgenden Morgen war es finster. Es lag über dem Winterpalais bald eine schwere Luft, wie vor einem Gewitter, gebreitet. Zu seiner Gemahlin sagte der Selbstherrscher: „Es ist stärker, als ich gedacht, eine solche Spitzbüberei ist ohnegleichen. Jährlich kostet meine Tafel allein Millionen auf dem Papiere mehr als in Wirklichkeit, ich gebe mich in Kost.“ Am andern Tage existierte keine kaiserliche Küche mehr; einem Hotelier war die Verpflegung des Hofes übertragen worden. Diejenigen, welche zu flüssige Tinte und allzu rasche Federn besessen hatten, wurden bestraft; Kaiser Nikolaus duldete keine Berufung auf Vergangenheit und Gebrauch.

* Die Wertlosigkeit der spanischen Flotte im Kriege gegen Amerika enthüllt jetzt der spanische Admiral Cervera, der Befehlshaber der vor Santiago vernichteten Flotte. Admiral Cervera erklärt: „Der größte Teil meiner Schiffe waren Holzkasten. Das eine hatte keine Kanonen, das andere Geschütze, die nicht losgingen, ein drittes unbrauchbare Dampfkessel, ein viertes elendes Material. Wir hatten weder Kohlen noch Lebensmittel, noch Schießbedarf, weder Geld noch Seekarten.“ Cervera behauptet, daß er die spanische Regierung mit Briefen überschüttet habe, in denen er darlegte, daß es Wahnwitz sei, mit einer derartigen Flotte den Amerikanern die Spitze zu bieten. Die Regierung befahl ihm trotzdem abzudampfen und die Küste der Vereinigten Staaten zu blockiren, obwohl er darauf hinwies, daß man die Flotte in den sicheren Untergang schicke. Cervera belegt alle seine Mitteilungen mit Aktenstücken. Das Wunderbarste darunter ist ein Telegramm, worin ihm befohlen ward, von Santiago zuerst nach den Philippinen zu fahren, dort die Flotte des Admirals Dewey zu vernichten, dann nach Kuba zurückzukehren und die Flotte des Admirals Sampson zu vernichten. — Und das alles, während Cervera in der Mausefalle von St. Jago saß und nicht einmal Kohlen genug hatte, um einen Durchbruch nach Havanna wagen zu können.

* Von der Art des Kampfes zwischen Buren und Engländern giebt ein Brief des 17jährigen Sohnes des transvaalischen Staatssekretärs Reitz über einen Ausfall der Engländer aus Ladysmith gegen Surprisehill ein anschauliches Bild. Ungefähr gegen 1 Uhr Nachts hörten wir die Engländer auf dem Kopje Hurrah rufen. Wir meldeten dies sofort dem Feldkornet Zeederberg, aber bevor dieser kam, sprang die Haubitze in die Luft. Die Engländer riefen nochmals Hurrah! Da wurden wir doch so wüthend, daß wir in den Wald liefen, um sie im Rückmarsch aufzuhalten. Wir waren zu acht, und es war natürlich stockfinster. Als wir eine Weile gelaufen waren, hörten wir rufen: „Halt! Who goes there?“ Wir schossen eine sarsie (Charge) in die Richtung der Stimmen und liefen dann so schnell wir konnten nach einem hinter uns liegenden Graben. Nachdem wir dort einige Minuten gewartet hatten, gingen wir wieder in den Wald. Ungefähr eine Meile mochten wir gelaufen sein, als ein Trupp Engländer auf uns schoß. Wir beantworteten ihr Feuer. Bald waren die Engländer vor und hinter uns. Plötzlich sprang ein Engländer auf mich los und wollte mich mit dem Bajonett stechen. Er stand aber zu hoch und traf mich nicht. Darauf rief er: „Leg Deine Flinte nieder, dann schieße ich nicht.“ Ich sagte: „Leg Deine Flinte nieder, oder ich schieße,“ und ich würde ihn auch niedergeschossen haben, aber er warf sein Gewehr weg. Darauf nestelte er an seiner Brust herum, wahrscheinlich um seine Patronentasche abzunehmen; ich dachte, er wollte einen Revolver herausziehen, und da auch noch die Kameraden riefen: Skiet hom, Reitz, skiet hom! hätte ich beinahe abgedrückt, aber ich konnte es doch nicht übers Herz bringen, einen Mann auf zwei Schritte Abstand totzuschießen, und so sagte ich ihm: „Hände hoch'“ was er sofort that. Inzwischen kamen die Engländer heran. Wir konnten alles hören, was sie sagten. Sie waren in den Wolken und ahnten unsere Gegenwart nicht. Wir warteten, bis sie auf zehn Schritte vor uns standen; es waren so gegen 200 Mann, dann schossen wir in den dichten Haufen. Sie blieben stehen und riefen: Rifle Brigade! Sicherlich hielten sie uns in der Dunkelheit für ihre Landsleute. Als sie den Irrtum bemerkten, rief einer: Let us charge! Ein Offizier, Kapitän Paley, ging auf uns zu und bekam zwei Schüsse. Joubert (der 19jährige Bruder des Schreibers) schoß nochmals und da fiel er über uns hin. Vier Engländer fingen Jon Lutter; sie schlugen ihn mit ihren Gewehren auf den Kopf und stachen ihn mit dem Bajonett in den Bauch. Er packte zwei an der Kehle und schrie: Help kerels! Die zwei Kameraden neben ihm setzten den Engländern die Gewehrläufe auf den Leib und schossen sie tot, aber danach kamen die Engländer in hellen Haufen, so daß sie uns hätten tottreten können. Nun drückten wir uns gegen die Grabenwand und verhielten uns mäuschenstill. Sie kamen einzeln auf sechs Schritte Abstand an uns vorbei. Wären wir mehr an Zahl gewesen, so hätten wir weiter geschossen. Ein paar von ihnen irrten vom Wege ab und wären beinahe zu uns in den Graben gefallen. Es tagte schon, als sie alle an uns vorbeimarschirt waren. Wir fanden 22 Tote und Verwundete.

* In Ketten des Kalifen, zwölf Jahre Gefangenschaft in Omdurman. Als Ende November 1899 aus dem Sudan die Kunde kam, daß Kalif Abdullahi bei einem abermaligen Vorstoß gegen Omdurman mit seinen fanatisch tapferen, aber schlecht bewaffneten Derwischen aufs Haupt geschlagen wäre und, umgeben von den vornehmsten Emiren, den Tod erwartet und gefunden hätte — da mögen viele Tausende in Egypten und England erleichtert aufgeathmet haben. Mit welchen Gefühlen aber hat wohl ein Mann die Kunde vernommen, der erst seit kurzem nach zwölfjähriger, unerhört qualvoller Gefangenschaft im Sudan der Kulturwelt zurückgegeben war und eben noch die Hoffnung geäußert hatte, daß es ihm vergönnt sein werde, seinem Peiniger, dem Kalifen Abdullahi, noch einmal Auge in Auge gegenüberzutreten! Dieser Mann, unser Landsmann Karl Neufeld, wird in kurzem in Thorn einen Vortrag halten. Er läßt seine Erlebnisse auch in Buchform bei W. Spemann-Berlin-Stuttgart (16 Lieferungen zu 50 Pfg.) erscheinen. Die Gestaltungskraft auch des phantasiereichsten Romanschreibers vermöchte schwerlich ein so abenteuerliches und ergreifendes Lebensbild zu entwerfen, als es sich im Rahmen dieser Aufzeichnungen abspielt. Wir sehen die alte Wahrheit bestätigt, daß die Wirklichkeit immer noch erstaunlicher ist als die Dichtung. Denn es ist lautere Wahrheit, was uns Neufeld in seinen Schilderungen bietet; die Vorzüge eines ernsten, durch schwere Schicksalsschläge zwar erschütterten, aber nicht gebeugten Charakters sprechen aus jedem Satze, und die sympathische Bescheidenheit des Verfassers läßt uns seinen Vortrag um so angenehmer erscheinen. Wir sehen, wie Neufeld, als Kaufmann in Oberegypten lebend, einen verhängnisvollen Handelszug nach dem Sudan unternimmt, wie er verschmachtend in der Wüste irrt, durch Verräterei in die Hände der Derwische fällt und nach Omdurman vor den Kalifen gebracht wird, der damals nach der Eroberung Kartums und dem Tode Gordons auf der Höhe seines Ruhmes stand. Mit Spannung und innigem Mitleid verfolgen wir den Verfasser auf den dornenvollen Wegen seiner Gefangenschaft, wir geleiten ihn in den entsetzlichen Kerker, zu den verschiedenen Martern und zur Zwangsarbeit. Wir beobachten zugleich ein halbwildes, fanatisirtes Volk in seinem täglichen Leben und seinen seltsamen Sitten und Rechtsübungen. Wir sehen, wie alle Rettungspläne, die der arme Gefangene schmiedet, einer nach dem anderen zerfallen und wie erst nach zwölf langen, mit bewunderungswürdiger Standhaftigkeit und Körperkraft ertragenen Jahren die Schlacht bei Omdurman mit ihrem für die Engländer siegreichen Ausgange dem Dulder die Ketten löst. Eine große Anzahl vorzüglicher, nach Photographien oder sonst verläßlichen Quellen ausgeführter Bilder (über 100) trägt zur lebhafteren Veranschaulichung des Vortrages bei.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Die Welt in Nöthen!

Die Welt, sie ist nun einmal so — lebt gern im Ueberflusse, — man sagt auch „dulce jubilo“, — dann ist sie gut im Schusse, — jedoch die Ebbe folgt der Flut — und gehn die Gelder „flöten“ — folgt Elend leicht dem Uebermuth, — dann ist die Welt in Nöthen. — Es kann ja auch nicht überall — das Glück den Himmel röthen, — drum kommt auf diesem Erdenball — ein Jeder mal in Nöthen. — Einst hieß es: „Holland ist in Noth.“ — doch das ist längst nicht mehr bedroht, — nein, es fühlt augenblicklich — sich Holland äußerst glücklich. — Heut sagt sogar der Pessimist: — In Holland ist gut Wetter, — in argen Nöthen aber ist, — der angelsächs'sche Vetter, — ihm fehlt nicht Geld, — nein, das ist da, — er leidet an Südafrika — und sagt sich mit Erröthen: — John Buller ist in Nöthen. — Die Kolonien sind bedroht, — an Sieg ist kaum zu denken, — in Ladysmith herrscht Hungersnoth, — wen sollte das nicht kränken? — Nun denkt Herr White von Ladysmith: — O, wär' ich weit von Ladysmith, — hier ist die Welt in Nöthen, — mein ganzer Ruhm geht „flöten“. — In Nöthen sitzt die Welt sehr oft, — meist öfters als im Glücke, — denn wie das letztre unverhofft — kommt auch die Schicksalstücke; — bös ist die Noth ums liebe Brot, — doch bös ist auch die Kohlennoth, — da sitzt man wie auf Kohlen — doch keiner will sie holen. — Im Böhmerland herrscht Kohlennoth, — sie will sich gar nicht wenden, — des Streikes böse Flamme loht — und glüht an allen Enden. — Ob niemand einen Ausweg weiß? — Man sagt: Kein Feuer brennt so heiß — in diesem Weltgetriebe — als heimlich-stille Liebe. — Jedoch spricht gleich manch weiser Mann: — Was nutzt die heiße Liebe, — wenn man damit nicht heizen kann — im Industriebetriebe! — Vielleicht wird irgend ein Genie — auf dem Gebiete der Chemie — demnächst dies Räthsel lösen, — Dann ist die Noth gewesen! — In mannigfachsten Formen droht — die Noth den Menschenkindern, manch einer hat Finanzennoth — und keiner will sie lindern; — in dieser sitzt, wie längst bekannt — das klassisch-schöne Griechenland, — es wird wohl auch noch weiter — in Nöthen sein.

Ernst Heiter.

Literarisches.

Ueber die deutsche Schule und Kirche in Alexandrien finden wir in dem neuesten Heft (13) der illustrirten Zeitschrift „Zur guten Stunde“ (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pf.) einen interessanten Artikel mit mehreren Bildern, wodurch wir einen Einblick in die Verbreitung des Deutschthums im Orient erlangen und u. a. erfahren, daß jetzt die deutsche Schule unter 93 Schülern 62 Deutschsprechende zählt. Dasselbe Heft führt uns die Feiern zur Jahrhundertwende in Berlin vor. Von anderen illustrirten Artikeln sei der lehrreiche Aufsatz über die Perlmutterknopf-Industrie am Mississippi besonders hervorgehoben. Die Abtheilung „Für unsere Frauen“ wird diesmal mit einem zeitgemäßen Artikel über „Maskenkostüme“ eingeleitet.

Pariser Liebe. Memoiren von M. Goron. Teil III: Die Parias der Liebe. Teil IV: Verbrecher und Polizei (Paris und Leipzig, Verlag von F. Krüger) à 2 Mk. Mit diesen zwei Bänden finden die Memoiren des Pariser Sicherheitschefs a. D. M. Goron ihren Abschluß (i. g. 4 Bände). Die Unbezwinglichkeit der Liebe und ihr dämonischer Einfluß bei allen Freveln und Verbrechen, die das Strafgesetzbuch kennt, zieht sich wie ein roter Faden durch das ganze Buch. Goron kann trefflich erzählen und seine Memoiren sind in gleicher Weise interessanter Lesestoff für Leute, die das Gruseln lieben, wie meisterhaft skizzierte menschliche Dokumente für Leser, die auf das ernste psychologische Leitmotiv seiner Verbrecher-Geschichten eingehen wollen. — Die Ausstattung der Bände ist vornehm und in illustrativer Beziehung besonders interessant, denn die flottgezeichneten Bilder von F. Wely, einen Pariser Maler, versetzen uns in anschaulicher Weise in das eigenartige Milieu dieser Millionen-Stadt.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

was ich Ihrer Tante zu sagen habe, denn es wird Sie leider nicht angenehm berühren.“

Magda fühlte ihr Herz still stehen und einen Moment war es ihr, als lege sich ein Schleier über ihre Augen. Sie mußte sich festhalten, um nicht umzusinken. Sie hatte mit einem Blick die Situation überschaut und wußte, daß der alte Mann gekommen war, um all' ihre Lebenshoffnungen zu zerstören.

Nur einen kurzen Augenblick währte diese Schwäche; dann faßte sie sich und schritt stolz hinaus, die Thür zur Küche hinter sich zuziehend. Draußen sank sie in die Knie und legte den Kopf auf einen harten Holzschemel, das Gesicht mit den Händen bedeckend. Es war, als wäre eine Saite in ihrem Innern gesprungen. Kurz vorher war sie zwar auch arm und kummerbedrückt gewesen, aber ihr Herz hatte noch in einer süßen Hoffnung geschlagen.

Jetzt war sie hoffnungslos leer, kein freundlicher Stern winkte ihr in der Nacht ihres Kummers. Oede war fortan für sie die Welt und tot ihr Sehnen, Hoffen und Wünschen. Mit einer herben Dissonanz hatte ihr Inneres heute mit Allem abgeschlossen.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Nachdem Magda das Zimmer verlassen, herrschte eine Weile peinliche Stille.

Klein schien noch nicht recht mit sich einig zu sein, wie er das Gespräch mit der alten Frau einleiten solle, und Frau Weber schien durchaus nicht neugierig darauf, das zu erfahren, was der alte Mann ihr mitzuteilen habe. Die Hände ineinander gefaltet, blickte sie ruhig vor sich hin; ihren Gast anzusehen, vermied sie geflissentlich.

„Es ist mir nicht lieb, daß Sie krank sind,“ begann dieser endlich in kurzem, barschen Tone; „Sie müssen wohl so wie so schon eine Menge bittere Medizin verschlucken, und die meinige wird auch nicht süß schmecken. Aber im Grunde genommen, haben Sie es nicht besser verdient; warum haben Sie dem Mädchen solche Raupen in den Kopf gesetzt; jetzt müssen Sie auch die Folgen tragen. Mit kurzen Worten: Aus der Heirat meines Sohnes mit Ihrer Nichte wird ein für allemal nichts! Ich will es nicht haben, und wenn ich einmal „Nein“ gesagt, dann bleibt's dabei! Sie sind hoffentlich eine vernünftige, alte Frau, die es einsehen wird, daß zwei so verschiedene Elemente, wie der Sohn hochangesehener Bürgersleute und ein junges Mädchen, der man die Zigeunerabstammung auf hundert Schritt ansieht, nicht zusammen passen! Damit nun auch die jungen Leute Raison annehmen und von ihrer thörichten Liebe geheilt werden, ist es nötig, daß man sie trennt, damit sie sich gegenseitig vergessen. Um darüber mit Ihnen Rücksprache zu nehmen, bin ich hierher gekommen und ich hoffe, daß Sie mich in meinen Plänen unterstützen werden. Meinen Sohn kann ich leider im Geschäft nicht entbehren, sonst würde ich ihn auf ein halbes Jahr auf Reisen schicken; deshalb will ich Ihnen nun einen Vorschlag machen, und es soll Ihr Schaden nicht sein, wenn Sie darauf eingehen. In Wien lebt eine Verwandte meiner Frau, eine reiche Witwe, die zu ihrer Pflege und Gesellschaft immer ein junges Mädchen bei sich hat. Die jetzige Gesellschafterin verheiratet sich, und da hat die Tante an meine Frau geschrieben und angefragt, ob wir ihr nicht von hier aus ein nettes junges Mädchen senden wollen. Nun, wie wäre es, Frau Weber, wenn ich Ihre Nichte für diese Stelle empfehlen würde?“

Klein betrachtete die Witwe von der Seite mit einem schlauen Augenblinzeln, als erwarte er freudige Zustimmung auf ein so ehrendes und vorteilhaftes Anerbieten.

Frau Weber hatte sich im Bett aufgerichtet und blickte ihrem Gegenüber jetzt starr in das Gesicht. Es schien, als habe sie das Gesagte nicht verstanden oder nicht begriffen.

„Wie sagten Sie? Meine Nichte und Ihr Sohn ein Paar? Eher sollen sie mich heute noch als Leiche aus diesem Hause tragen, ehe das geschieht. Seien Sie ohne Sorge! Es ist nicht nötig, daß meine Nichte entfernt wird; ich garantiere Ihnen dafür, daß von meiner Seite alles geschehen wird, um eine Verbindung Magdas mit einem Gliede der Kleinschen Familie zu hindern. Nicht umsonst habe ich zweiundzwanzig Jahre einen unvertilgbaren Haß gegen diesen Namen gehegt; es wäre mehr als lächerlich, sollte die Tragödie meines Lebens mit einer solchen Farce endigen. Seine Tochter die Frau von Sohne Wilhelm Kleins. Die Kapuletis und Montecchis!“

Das höhnische, schneidende Gelächter der alten Frau erfüllte den Raum, und Klein konnte sich eines leichten Schauers nicht erwehren; es klang wie das Lachen einer Wahnsinnigen. Die Brust der Frau Weber wogte unter fliegenden Atemzügen, ihre Wangen glühten und aus den Augen sprühten ein phosphoreszierendes Leuchten.

Ganz entsetzt blickte Klein auf die Kranke; sprach dieselbe im Fieber oder war sie irrsinnig? Wie kam sie zu einem so langjährigen Haß gegen ihn? Wer und was war diese Frau? Vergeblich strengte Klein sein Gehirn an, um sich klar darüber zu werden, wo er derselben schon einmal im Leben begegnet sein könnte.

Allerdings erschienen ihm die feinen Züge der Witwe, je länger er sie betrachtete, immer bekannter, und es wurde ihm beinahe unheimlich in ihrer Nähe.

„Sie scheinen wirklich noch sehr krank zu sein,“ sagte er, sich erhebend; „es thut mir leid, daß ich Sie vielleicht noch mehr aufgeregt habe. Ich werde ein anderes Mal wiederkommen, wenn Sie wieder gesund sind, denn Ihre Reden lassen darauf schließen, daß Sie Fieber haben.“

Er wandte sich zur Thür.

„Haben Sie mich wirklich nicht erkannt oder wollen Sie mich nur nicht erkennen, Fritz Klein?!“ rief die Weber aufgeregt und mit bebender Stimme.

Klein wandte sich um und ging dann mit bedächtigen Schritten zum Bett der Kranken; und nahe vor der letzteren stehen bleibend, blickte er ernst und prüfend in deren Gesicht. Wieder schien er in seiner Erinnerung zu suchen, dann schüttelte er den Kopf, um das Nutzlose seines Nachdenkens auszudrücken.

„Zweiundzwanzig Jahre sind allerdings eine lange Zeit und ich muß mich in derselben wohl sehr verändert haben, daß auch nicht ein Zug meines Gesichtes, ein leiser Anklang im Ton der Stimme, meinem nächsten Verwandten das Gedächtnis zu wecken vermag.“

Das wurde mit unendlicher Wehmut gesagt, so daß selbst der alte Mann sich von dem Tone dieser Stimme getroffen und ganz eigentümlich berührt fühlte. Dennoch glaubte er noch immer, daß die Patientin im Fieber spreche, und er beschloß, von Mitgefühl ergriffen, das junge Mädchen zu ermahnen, ihre Tante aufmerksam zu pflegen und sofort einen Arzt zu rufen. Daß Frau Weber sich schon seit Wochen in ärztlicher Behandlung befand, wußte er nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Für den Monat **Februar d. Js.** haben wir nachstehende Holzverkaufstermine anberaumt:

1. **Montag, den 19. Februar, Vorm. 10 Uhr, Gasthaus Barbarken, für die Schutzbezirke Barbarken und Ollek,**
2. **Mittwoch, den 21. Februar, Vorm. 10 Uhr, Oberkrug zu Pensau, für die Schutzbezirke Guttau u. Steinort.**

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gelangen nachstehende Holzsortimente (Kiefern):

I. Barbarken.

Jagen	31 b	Nr. 89—102 und Nr. 112—116:	29 Stück Kiefern-Bauholz mit 14,18 fm und 1 rm Rundknüppel.
Jagen	35b:	90	rm Kloben, 1 rm Rundknüppel.
„	38a:	61	„ „ 7 „ „
„	54a:	56	„ „ 6 „ Reisig I.
„	46b:	71	„ „ 3 „ Rundknüppel und 3 rm Reisig I.

II. Ollek.

Jagen	75d:	3	Stück Bauholz mit 0,97 fm.
		20	„ Stangen I. Klasse.
		15	„ „ II. „
		10	„ „ III. „
		154	rm Kloben.
		24	„ Reisig I.
„	76e:	4	Stück Bauholz mit 1,79 fm.
		7	„ Bohlstämme mit 1,40 fm.
		26	„ Stangen I. Klasse.
		52	rm Kloben
		3	„ Spaltknüppel.
Jagen	71a:	6	Stück Stangen I. Klasse.
		15	rm Kloben.
		5	„ Spaltknüppel.
Jagen	58a:	2	Stück Bauholz mit 0,52 fm.
		4	„ Bohlstämme mit 0,60 fm.
		146	„ Stangen I. Klasse.
		121	„ „ II. „
		87	rm Kloben.
		34	„ Spaltknüppel.
		83	„ Reisig I.
		6	„ „ II.
		24	„ „ III.
Jagen	74a:	1	rm Kloben.
		1	„ Spaltknüppel.
		1	„ Stubben.
Jagen	60a:	65	rm Rundknüppel.
		65	„ Reisig II.

III. Guttau.

Jagen	72b:	2	rm Reisig I.
		38	„ „ III.
Jagen	95b:	38	„ Stubben.
		5	„ Reisig I.
Jagen	73a:	10	„ „ I.
Jagen	102a:	210	Stück Bauholz mit 78,76 fm.
		216	rm Kloben.
		103	„ Rundknüppel.
		73	„ Stubben.
		9	„ Reisig I.
Jagen	84:	42	Stück Bauholz mit 26,06 fm.
Jagen	89b:	16	„ „ „ 7,80 „
		10	rm Kloben.
Jagen	96:	36	Stück Bauholz mit 17,00 fm.
		49	rm Kloben.
		2	„ Reisig III.
Jagen	74a:	24	Stück Bauholz mit 15,45 fm.
		4	rm Kloben.
Jagen	98:	5	Stück Bauholz mit 2,57 fm.
		3	rm Kloben.

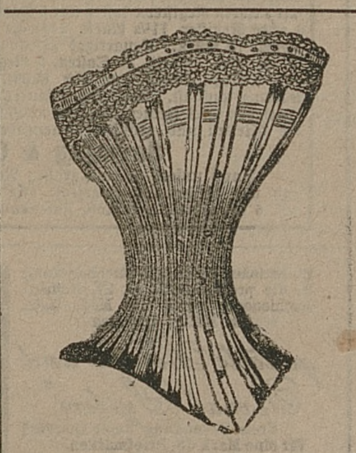
IV. Steinort.

Jagen	110:	26	Stück Bauholz mit 18,46 fm.
		16	rm Stubben.
Jagen	108:	3	Stück Bauholz mit 2,25 fm.
		5	rm Stubben.
Jagen	110b:	2	Stück Bauholz mit 0,52 fm.
		5	rm Stubben.
Jagen	111:	1	Stück Bauholz mit 0,62 fm.
		2	rm Stubben.
Jagen	112:	2	Stück Bauholz mit 1,76 fm.
		4	rm Stubben.
Jagen	120:	1	Stück Bauholz mit 0,40 fm.
		1	rm Stubben.
Jagen	122:	5	„ „
„	123:	3	„ „
„	131:	3	„ „
„	132:	2	„ „
„	133:	2	„ „
„	136:	12	„ Kloben.
„	136:	12	„ Spaltknüppel.
		37	„ Reisig I.

Thorn, den 11. Februar 1900.

Der Magistrat.





Bekanntmachung.

In unserer Verwaltung ist am 1. März d. Js. eine **Polizei-Sergeantenstelle** zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1200 Mk. und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mk. bis 1500 Mk. Außerdem werden 10% des jeweiligen Gehalts als Wohnungsgeldzuschuß und 132 Mk. Kleidergelder pro Jahr gewährt.

Während der Probedienstzeit werden 85 Mk. monatliche Diäten und das Kleidergeld gezahlt.

Die Militärdienstzeit wird bei der Pensionirung voll angerechnet.

Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht, Bewerber muß sicher schreiben und einen Bericht abfassen können.

Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben Civilversorgungsschein, Lebenslauf, militärisches Führungsattest, sowie etwaige sonstige Atteste nebst einem Kreisphysikats-Gesundheits-Attest mittelst selbst geschriebenen Bewerbungsschreibens bei uns einzureichen.

Bewerbungen werden bis zum 12. März d. Js entgegengenommen.

Thorn, den 8. Februar 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die laufenden **Kämmerei-Bauarbeiten** für das Rechnungsjahr 1900 1901 sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Zu diesem Zwecke sind folgende Termine zur Oeffnung der Angebote im Stadtbauamt anberaumt:

Mittwoch, den 28. Febr. d. Js.

Vormittags 11 Uhr:
für Schmiede-, Schlosser-, Klempnerarbeiten,

Vormittags 11¼ Uhr:
für Zimmer-, Böttcher-, Stellmacherarbeiten,

Vormittags 11½ Uhr:
für Tischler-, Glaser-, Malerarbeiten,

Vormittags 11¾ Uhr:
für Maurer-, Dachdecker-, Pflasterarbeiten.

Die Angebote haben in Auf- oder Abgeboten nach Prozenten auf die Preise des Preisverzeichnisses zu erfolgen, welches ebenso wie die allgemeinen und besonderen Bedingungen für die Ausführung der Kämmerei-Bauarbeiten im Bauamt während der Dienststunden eingesehen werden kann.

Die bei Ablauf des Rechnungsjahres von den gegenwärtigen Vertragsmeistern in Angriff genommenen Arbeiten sollen auch von denselben beendet werden.

Angebote sind in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift bis zu den genannten Terminen im Bauamt einzureichen.

Thorn, den 5. Februar 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

1. Die Vernichtung des nach thierärztlichem Gutachten im städtischen Schlachthause als krank und gesundheitsschädlich erkannten Viehes und ausgeschlachteten Fleisches durch Abkochen mit Säuren in der Talgschmelze, ferner Uebernahme der Fleischproben von Schweinen, welche auf Trichinen untersucht werden, sowie der Schweinehaare und Klauen, welche von Fleischern zurückgelassen werden, soll einem Unternehmer auf 3 Jahre vom 1. April cr. ab übertragen werden.

Angebote für je 50 Kilogr. des zu überweisenden Fleisches, dessen Rückstände Unternehmer verwerthet, sowie

2. Angebote für die Ueberlassung der Fleischproben von Schweinen, welche auf Trichinen untersucht werden **für das Jahr** und

3. Angebote auf Schweinehaare und Klauen, welche von den Fleischern zurückgelassen werden, ebenfalls **pro Jahr.**

Offerten sind bis

Montag, den 19. Februar cr.
Mittags 12 Uhr

im Bureau I einzureichen, woselbst die Bedingungen vorher eingesehen werden können.

Thorn, den 7. Februar 1900.

Der Magistrat.



20 000 Rothe Betten wurden verk., ein Beweis, wie **beliebt** meine **Betten** sind. Ober-, Unterbett u. Kiss., 12½, **prachtv. Hotelbetten** nur 17½, **Herrschaftsbetten,** 22½ M. **Preisl. grat.** Nichtpass. zahle Betrag retour.
A. Kirschberg, Leipzig, Blücherstr. 12.

Bekanntmachung.

Die bereits im Jahre 1882 gegründete **städtische Volks-Bibliothek** wird zur allgemeinen Benutzung insbesondere Seitens des **Handwerker-** und des **Arbeiter-**Standes angelegentlichst empfohlen.

Dieselbe enthält eine reichhaltige Sammlung von Werken der Klassiker, Geschichte, Erdkunde, Naturkunde, Unterhaltung, von Jugendschriften, illustrirten Werken, älteren Zeitschriften aller Art.

Das Leihgeld beträgt vierteljährlich 50 Pfennig. Mitglieder des Handwerkervereins dürfen die Bibliothek unentgeltlich benutzen.

Personen, welche dem Bibliothekar nicht persönlich als sicher bekann sind, müssen den Haftschein eines Bürgen beibringen.

Die Herren Handwerksmeister und sonstigen Arbeitgeber wollen ihr Personal auf die gemeinnützige Einrichtung aufmerksam machen und zu deren Benutzung behilflich sein.

Die Volksbibliothek befindet sich im Hause **Hospitalstraße Nr. 6** (gegenüber der Jakobskirche) und ist geöffnet Mittwoch Nachm. von 6—7 Uhr, Sonntag Vorm. von 11½—12½ Uhr.

Thorn, den 12. Oktober 1899.

Der Magistrat.

Register für das Deutsche Reich.

Einzige Zeitschrift, welche alle ins Handelsregister neu eingetragenen Firmen mit genauer und vollständiger Branchen- u. Wohnungsangabe sofort veröffentlicht.
Unentbehrlich für jeden Geschäftsmann, der neue Absatzgebiete sucht!
Wirksamstes Insertionsorgan!
Erscheint monatlich 2 Mal.
Abonnementspreis Mk. 12 pro Jahr.
Probenummern gratis u. franco!
Verlag von
Adolf Schustermann,
Berlin O., Blumenstr. 80/81.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen
Schloßstraße 14,
vis-à-vis dem Schützenhause.

Pianinos, kreuzsait., v. **380 M.** an, Ohne Anzahl. **15 M.** mon. **Kostenfreie,** 4wöch. **Probesend.**
M. Horwitz, Berlin, Neanderstr. 16.

Konkurslager-Verkauf.

Das zur **M. Sucohwolski'schen Konkursmasse** gehörige **Waaren-Lager,** bestehend aus
Manufactur- u. Schnittwaaren, Herren- u. Knaben-Confection,
im Taxwerthe (incl. Geschäftseinrichtung) von Mk. 14 757,94 soll im Ganzen **verkauft** werden.

Schriftliche Offerten nebst einer Bietungs-Caution von Mk. 2000 nimmt der Unterzeichnete bis zum **23. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr** entgegen.

Besichtigung des Lagers und Einsicht der Bedingungen nach vorheriger Meldung bei mir zu jeder Tageszeit.

Thorn, im Februar 1900.

Max Pünchera, Konkurs-Verwalter.

Ball- und Gesellschafts-Roben

sowie **Straßen-Kostüme** werden in meiner Arbeitsstube unter Garantie für tadellosen Sitz zu soliden Preisen angefertigt. **Große Auswahl in Garnituren.**

Anna Preuss, Heiligegeiststraße 13.

Ausverkauf

von Damen- und Kinderhüten wegen vorgerückter Saison zu jedem annehmbaren Preise. **Garnirte Damenhüte** von 1 Mk. an, **ungarnirte Damenhüte** von 60 Pf. an. **Umarbeitungen nach Modellen billigst.**

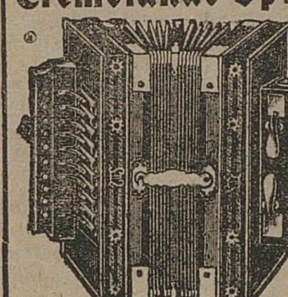
Anna Preuss, Heiligegeiststraße 13.

Berlin W., Lützowstrasse 88.

Töchter-Pensionat und Fortbildungs-Anstalt
Frau Alma Silbermann.
Referenzen Sr. Ehrw. Herrn Rabbiner **Dr. Maybaum.**

Lesen Sie! **Paradox-** **Lesen Sie!**

Cremolando-Spiral-Zitter-Harmonika!



Preis mit Selbsterlernschule nur **5 Mark.** Diese neue Trompeten-Fanfaren-Harmonika, 35 cm hoch, hat einen großartig kräftigen, 2chörigen, modulationsfähigen Orgelton. Mittels des neuen Zitter-Apparates, welcher mit garantirt unzerbrechlicher Spiralfederung und Contregewicht versehen ist und infolgedessen einen herrlichen Zitterton hervorbringt, kann man die Musik beliebig zum Zittern und Tremoliren bringen, ähnlich wie bei den italienischen Drehorgeln. Das Instrument zeichnet sich, ob Zitter-Apparat in oder außer Thätigkeit, durch sehr leichte Stimmenansprache aus. Unser Zitter-Apparat mit Spiralfederung, für dessen Haltbarkeit wir 10 Jahre Garantie leisten, ist durch gesetzliche Musterschutzanmeldung vor Nachahmung geschützt und in keiner Weise mit den anderweitig angebotenen Zitterapparaten zu vergleichen, da letztere ohne jegliche Federung **sind und** infolgedessen auch nicht **den** schönen starken Zitterton hervorbringen können. Herr Gausten aus Bremerhaven schreibt: Bin mit gesandtem Instrument sehr gut zufrieden, der Zitterton bewährt sich sehr gut. Außerdem ist obige Harmonika versehen mit 48 breiten Stimmen incl. 2 Contrabässen, 2 Registern und Tremolo-Registern, 10 Tasten, garantirt unzerbrechlichen Spiral-Tastenfedern, unzerbrechlichen Luft- und Baßklappenfedern, weitausziehbaren Doppelbälgen mit Metall-Balgeinfassung, offener Nickel-Claviatur, Nickeltasten mit Nickelstab umlegt, hochfeinen Nickelbeschlägen und Verzierungen. 3chörige Instrumente mit 3 echten Registern kosten nur **6 Mark,** 4chörige, 4 echte Register **7½ Mark,** 6chörige, 6 echte Register **11½ Mark.** 2reihige mit 4 Bässen, 19 Tasten **9½ Mark,** mit 21 Tasten **10 Mark.** Neuartiges Glockenspiel **30 Pfg.** extra. Trompeten-Harmonika, 35 cm hoch, 2chörig, 10 Tasten, 2 Register, Doppelbälge, Nickelclaviatur, mit Nickelstab umlegt, kosten nur **4½ Mark.** Versand gegen Nachnahme. Porto 80 Pfg. Packung umsonst. Umtausch gestattet. Kaufen Sie also nicht von solchen Firmen, die wegen ihres kleinen Umsatzes nicht so billig liefern können. Man bestelle nur bei der ältesten und größten Neuenrader Harmonikafabrik von

Severing & Comp., Neuenrade i. W.

Durch unsere eigenen großen Neubauten mit 800 Quadratmeter Flächenraum sind wir in den Stand gesetzt, alle Aufträge prompt auszuführen. Fordern Sie mit 5 Pfg.-Karte kostenlose Zusendung von Preislisten über Harmonika-Neuheiten.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- und Sexual-System.
Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Adam Kaczmarkiewicz'sche
einzige echte **altrenommirte**
Färberei u. Hauptetablissement
für chemische Reinigung von Herren- u. Damengarderobe rc.
Annahme: Wohnung u. Werkstätte, **Thorn,** nur **Gerberstraße 13/15,** neben der Töchterschule und Bürgerhospital.

Loewe-Balladenschatz!

(hoch, mittel, tief).

Engere Auswahl der 15 berühmtesten Balladen:
Heinrich der Vogler. Die verfallene Mühle. Archibald Douglas. Prinz Eugen. Der Nöck. Tom der Reimer. Goldschmieds Töchterlein. Erlkönig. Die Uhr. Fridericus Rex. Odin's Meeresritt. Hochzeitlied. Der Wirthin Töchterlein. Der Mummelsee. Süßes Begräbnis.
Preis nur Mk. 2.—.

Versand gegen Nachnahme, Porto frei, oder gegen vorherige Einsendung des Betrages.

Chr. Bachmann,
Musikalienhandlg., **Hannover.**
Gegründet 1842.

Empfehle den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend meine

Wasch- u. Plättanstalt.

Die Wäsche wird sauber und billig gewaschen und schnellstens abgeliefert.

Maria Laskowska,
Brückenstraße 24, II.

Apotheker Schweitzer's (t
Hygienischer Schutz.
Kein D.R.G.Nr. 42469 **Gumml.**
Tausende von Anerkennungsschreiben von Aerzten u. A. liegen zur Einsicht aus.
1/1 Sch. (12 Stück) 2 Mk.
2/1 " 3,50 Mk., 3/1 5 "
1/2 " 1,10 "
Porto 20 Pfg.
Auch in vielen Apotheken, Drogen- u. Friseurgeschäften erhältlich. — **Alle ähnlichen Präparate sind Nachahmung.**
S. Schweitzer, Berlin O.,
Holzmarktstr. 69/70.
Prospekte verschl. grat. u. frco.

Ich versende meine
Schl Gebirgshalbleinen
74 cm breit für 13,00 Mk., 80 cm breit 14,00 Mk., m ine
Schl. Gebirgsreinleinen
76 cm breit für 16,00 Mk, 82 cm breit für 17,00 Mk., d. Schock 33⅓ m bis zu feinsten Qual. Viele Anerkennungsschr. **Spezial-Musterbuch** von sämtl. Leinen-Artik., wie **Bettzüchen, Inlette, Drell-Hand- und Taschentücher, Tischtücher, Satin, Wallis, Piqué-Parchend** rc. rc. franko.
Spezialität **Schlesische Gänsefedern**
J. Gruber, Ober-Glogau
in Schlesien.

Habe stets auf Lager

Drains

von 1½" bis 15" im Lichten, und zwar bis 5" Weite, 32 cm lang, von 6" bis 15" Weite, 50 cm lang,

Röhren

von 6" aufwärts liefere ich auch mit Muffenansätzen in nutzbaren Längen von 1,00 m.

M. Schulz, Graudenz.

Trock. Kiefern-Kleinholz,

unter Schuppen lagernd, der Meter 4theilig geschnitten, liefert frei Haus
A. Ferrari, Holzplatz a. d. Weichsel.

Ellern-Holzschaufeln,

9 bis 13 Zoll breit, in schöner Form u. guter Qualität, offerirt preiswerth
Ludwig Cohn, Strasburg Wpr.

15 000 Mark

auf ein städtisches Grundstück zur sicheren Stelle zu cediren.
Näheres in der Geschäftsst. d. Ztg.

15 000 Mark

auf zwei Grundstücke in Thorn zu cediren gesucht. Offerten unter **R 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Feinste
Tafel-Butter
der **Molkerei Leibitsch** täglich frisch bei
Carl Sakriss,
Schuhmacherstraße 26.

Fette Perlhühner,

Capaunen, Puten
empfiehlt **A. Kirmes.**

Klares starkes Eis

(nicht aus der Weichsel), à Kubikmtr. einschließlich Anfuhr mit 1 Mark hat noch abzugeben. Bestellungen werden angenommen im „Maureramtshaus".

Meinen geehrten Kunden von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich von der Bachestraße nach der
Bader- und Breitestr.-Ecke,
3 Treppen, **verzogen** bin. Um ferneres Wohlwollen bittend zeichnet
Hochachtungsvoll
Antonie Lange, Modistin.
Schülerinnen können sich das. melden.

Herrschaftl. Wohnung

7 Zim. u. Zub., sowie große Gartenveranda, auch Gartenben., zu verm.
Bachestr. 9 part

Herrschaftl. Wohnung,

3. Etage, 5 Zimmer, Badeeinricht. u. allem Zubehör ist fortzugshalber vom 1. April cr. zu vermiethen.
A. Kirmes, Elisabethstraße.

2 Wohnungen

auf der Bromb. Vorstadt, vollständig renovirt, von sofort oder später zu vermiethen. Desgl. ein **Lagerkeller** und eine **kl. Wohnung.** Näheres
Brückenstraße 10, parterre.

Die erste Etage,

mit auch ohne Pferdestall, vom 1./4. **zu vermiethen Mellienstr. 120.**

Friedrichstrasse 2/4.

Herrschaftliche Wohnung im Hochparterre mit Loggia und mit allem Zubehör, Hausfront nach der Eisenbahnbrücke und Weichsel, vom 1. April cr. ab zu vermiethen.

Wilhelmstadt.

Gerstenstraße 3, I. Et. 4 Zimmer, Balkon, reichl. Zubehör und Badestube Mk. 700, desgl. 3 Zimmer rc. Mk. 550 p. 1. April 1900 z. verm.
August Glogau.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern mit Zubehör, in der 1. Etage, vom 1. April zu vermiethen.
R. Steinicke, Coppernicusstr. 18.

2 Wohnungen,

à 3 Zimmer, Entree und Zubehör, sind vom 1. April zu vermiethen
Jacobsstraße 9.

1 Werkstatt nebst Wohnung

von sof. oder 1. April zu vermiethen.
A. Wittmann, Heiligegeiststr. 7/9.

Wohnung,

hochparterre, Gerechtestraße Nr. 22, 3 freundliche Zimmer nebst Küche, möbl. oder unmöbl., sofort zu **verm.,** auch Pferdestall u. Burschengelaß.
G. Edel.

Altstädt. Markt Nr. 12. Verm. von sof.
Kellereien
Allensteiner Brauerei.
Auskunft bei Herrn **Bernhard Leiser, Heiligegeiststraße 16.**

2 Zimmer u. Zub. zu v. Hohestr. 7.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern und Zubehör vom 1. April **zu vermiethen** bei
E. de Sombre, Mocker, Bergstr. 45.

2 Wohnungen

von 4 Zimmern, Küche und Zubehör habe vom 1. April 1900 zu **verm.**
J. Murzynski, Gerechtestr. 16.

Altstädt. Markt 27, III.

Wohnung, 6 Zimmer, im Ganz. auch getheilt, von sofort oder später
zu vermiethen.

Renovirte Wohnungen

mit allem Zubehör für 60, 80 u. 100 Thlr. pro Jahr zu vermiethen
Heiligegeiststr. 7/9. **A. Wittmann.**

1 möbl. Zim. z. verm. Mauerstr. 15, II l.

Möbl. Zim. Coppernicusstr. 21, I rechts.

Ein fein möbl. **Vorderzimmer** ist v. sof. zu verm. Brückenstr. 17, II.

1 möbl. Zim. mit separatem Eingang v. sof. zu verm. **Grabenstr. 10, III.**

In unserm Hause Brombergervorstadt, Ecke der Bromberger- u. Schulstraße, Haltestelle der elektr. Bahn, ist per 1. April 1900 ev. früher unter günstigen Bedingungen zu vermiethen

1 Eckladen

mit umfangreichen Kellerräumlichkeiten, welcher sich für ein Zigarren- oder Waarengeschäft vorzüglich eignet und in welchem z. Zt. ein Blumengeschäft betrieben wird —

Mehrere gut eingerichtete
Pferdeställe
sind noch abzugeben. **G. Edel.**

Agenten u. Platzvertreter

für Privatkundschaft bei höchster Provision überall gesucht.
Grüssner & Co., Neurode,
Holzrouleaux- u. Jalousiefabrik.

Lehrling,

der auch polnisch spricht, kann eintreten bei
Louis Grunwald, Uhrmacher, **Neustädt. Markt 12.**

2 Lehrlinge

können eintreten bei
H. Rose, Schmiedemeister, Stewken.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig vom 1. Oktober 1899 ab.

Abgehende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Thorn	an Bromberg	an Berlin	an Danzig	an Königsberg
5.20 V.	6.11 V.	11.31 V.	9.45 V.	12.31 N.
7.18 V.	8.29 V.	5.30 N.	2. N.	5.34 N.
11.46 V.	12.55 N.	7.24 N.	5.30 N.	9.23 N.
5.45 N.	6.55 N.	5.37 V.	12.07 V.	2.40 V.
7.55 N.	9.43 N.	—	—	—
11. N.	11.55 N.	6.11 V.	—	—

Richtung Posen.

Ab Thorn	an Posen	an Berlin	an Breslau	an Halle
6.39 V.	9.55 V.	2.55 N.	1.57 N.	7.38 N.
11.49 V.	3. 7 N.	12.— N.	7.45 N.	7.26 V.
3.28 N.	6.36 N.	5.28 V.	9.34 N.	(b. Guben)
7.15 N.	11.01 N.	—	—	—
11. 4 N.	1.24 V.	6.04 V.	5.28 V.	10.20 V.

Richtung Insterburg.

Ab Thorn	an Strasburg	an Insterburg	an Memel	an Königsb.
1.12 V.	—	7.57 V.	1.56 N.	8.27 V.
6.37 V.	8.59 V.	1.14 N.	7.52 N.	1.54 N.
10.45 V.	1.35 N.	6.29 N.	12.19 N.	7.34 N.*)
1.54 N.	5. 2 N.	11.25 N.	—	12.13 V.
7. 6 N.	10.09 N.	(bis Allenstein)		8.57 V*)

Ankommende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Königsberg	ab Danzig	ab Berlin	ab Bromberg	an Thorn
4. 5 N.	7. N.	2.27 N.	11. N.	12.17 V.
—	—	7.12 N.	12.19 V.	1.04 V.
4. 5 N.	7.00 N.	11.20 N.	5.05 V.	6.03 V.
12.02 V.	5.00 V.	11.43 N.	9.16 V.	10.25 V.
—	—	—	11.53 V.	1.33 N.
9. 8 V.	11. V.	9.18 V.	4.10 N.	5.20 N.

Richtung Posen.

Ab Halle	ab Breslau	ab Berlin	ab Posen	an Thorn
6.23 N.	1.30 N.	11.10 N.	3.38 V.	5.55 V.
—	—	—	6.33 V.	9.58 V.
—	6.30 V.	—	10.28 V.	1.44 N.
—	11.20 V.	8.35 V.	3.18 N.	6.45 N.
7.30 V.	11.30 N.	—	7. 5 N.	10.30 N.

Richtung Insterburg.

Ab Königsb.	ab Memel	ab Insterburg	ab Strasburg	an Thorn
7.34 N.*)	—	(von Allenstein)	—	5.08 V.
			6.45 V.	9.37 V.
11.28 N.	—	" 4.17 " V.		11.30 V.
9.36 V.	3.37 V.	10.10 V.	2.45 N.	5.31 N.
2.51 N.	9.44 V.	3.27 N.	7.55 N.	10.24 N.

*) Ueber Kobbelbude-Allenstein.

Richtung Marienburg.

Ab Thorn	an Culm	an Marienb.	an Danzig
6.13 V.	8.15 V.	11.06 V.	12.32 N.
10.37 V.	12.36 N.	3.38 N.	5.30 N.
2. 1 N.	4.46 N.	7.09 N.	8.39 N.
5.45 N.	7.39 N.	10.21 N.	12. 7 V.
8.10 N.	an Graudenz 10.43 N.		

Richtung Alexandrowo.

Ab Thorn	An Thorn
1.09 V.	4.30 V.
6.35 V.	9.44 V.
11.46 V.	4.56 N.
7.22 N.	10. 9 N.
—	—

Richtung Marienburg.

Ab Danzig	ab Marienbg.	ab Culm	an Thorn
(von	Graudenz)	5.10 V.	8.00 V.
5. V.	6.41 V.	9.30 V.	11.36 V.
8. V.	9.26 V.	—	3.15 N.
11. V.	12.28 N.	2.56 N.	5.12 N.
3.45 N.	5.27 N.	6.06 N. / 8.06 N.	10.16 N.

Die Zahlen unter Berlin beziehen sich auf die Station „Friedrichstraße", die unter Thorn auf den Hauptbahnhof. (Unterschied gegen „Thorn Stadt" etwa 6 Minuten.) Die Fahrzeiten von 12.1 Nachts bis 12 Mittags sind mit V., die von 12.1 Mittags bis 12 Nachts mit N. bezeichnet.

Wohnung

von 3 Zim. zu verm. **Seglerstraße 13.**

Möblirtes Zimmer
sof. zu verm. **Tuchmacherstr. 10, part.**

Für Börsen- und Handelsberichte rc. sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Verlag und Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.